

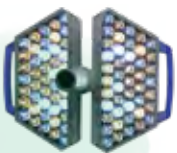
Notfallstation
365 Tage, 24/7

stClaraspital

In besten Händen.

Umfassend umsorgt

Das Claraspital – persönlich, menschlich, exzellent



Hochtechnologisiert und
bedürfnisgerecht – der OP
Seite 8



Pflege als partner-
schaftliches Miteinander
Seite 20



Tumore schonend
zerstören
Seite 34

Impressum

Inhaltskonzeption/Redaktion: St. Claraspital AG, Basel

Konzeption/Gestaltung: Multiplikator AG, Basel

Fotos: Pino Covino, Basel; Shutterstock

Druckvorstufe/Druck: Steudler Press AG, Basel

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Wichtigste für einen schwer erkrankten Menschen sind die Zuwendung und die Anteilnahme von Familie und Freunden. Die Diagnose ist einschneidend, verändert das Leben der Betroffenen wie auch das der Angehörigen. Nichts ist mehr, wie es war. Vieles wird unbedeutend, anderes rückt ins Blickfeld. In dieser Situation ist besonders wichtig, dass die medizinische Versorgung und Betreuung erstklassig ist.



Unsere Patient/innen sollen sich im Claraspital gut aufgehoben und wohlfühlen. Für Sie wollen wir uns immer weiter verbessern und Ihnen eine hervorragende, sichere medizinische, pflegerische und menschliche Betreuung und Behandlung bieten.

Im Claraspital finden Sie zwei Zentren: das Tumorzentrum und das gemeinsam mit dem Universitätsspital Basel betriebene universitäre Bauchzentrum Clarunis. Ergänzt werden sie durch unsere Spezialitäten, die eigenständige Abteilungen und gleichzeitig wesentlich für die beiden Zentren sind: Urologie, Pneumologie/Thoraxchirurgie, Kardiologie, Gynäkologie und Intensivmedizin. Daneben bieten wir eine erweiterte Grundversorgung mit einer grossen Allgemeinen Inneren Medizin, einer 24-Stunden-Notfallstation und einem Herzkatheterlabor.

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Dies ist keine Worthülse, sondern für Patient/innen, Angehörige und Mitarbeitende erlebbar. Wir wenden uns dem/der Einzelnen entschieden zu. Sei dies in Gesprächen, in der Behandlung, bei der Essensdarreichung und vielem mehr. Unter den Mitarbeitenden besteht ein breiter Konsens über Werte und Haltungen. Darüber, wie wir miteinander umgehen wollen und wie der gemeinsame Boden unseres Handelns aussieht.

Herzlich willkommen bei uns. Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Aufenthalt und freuen uns, wenn Sie bald wieder nach Hause zurückkehren können.

Mit besten Grüßen

Rebekka Hatzung
Spitaldirektorin

Inhaltsverzeichnis

4 Die 24-Stunden-Notfallstation

6 Gynäkologie: «Ich stehe wieder mitten im Leben.»

8 Der integrierte OP –
hochtechnologisiert
und bedürfnisgerecht

10 Labor

11 Intensivmedizin:
Blick ins Grüne

12 «Qualität muss gelebt werden –
Tag für Tag.»

14 Clarunis:
spezialisiert auf den Bauch

17 Allgemeine Innere Medizin:
«Entscheidend ist die
Interpretation der Resultate.»

18 Urologie: modern
und menschlich zugewandt

20 Pflege als partnerschaftliches
Miteinander

22 «Wesentliches Element
guter Medizin: genug Zeit
für jeden einzelnen Patienten.»

26 Begleitung auf neuen Wegen

28 Begegnungszentrum CURA:
die Lebensqualität verbessern

29 Klassische und hochspezialisierte
Methoden der Physiotherapie

30 Qualifizierte Behandlung
bei Bluterkrankungen

32 «Weniger Zucker wirkt
sich positiv auf unsere
Gesundheit aus.»

34 Gross im Erkennen
kleinster Veränderungen

36 Gute Aussichten

37 Empathie trifft auf
exzellenten Service

38 Für ein besseres Atmen

40 Am Puls des Lebens

42 Alles unter einem Dach – auch
in der Rehabilitationsphase



privat geführt

47 000

ambulante Patient/innen

Visitiertes
bariatrisches Zentrum

93%

zufriedene
Patient/innen

Universitäres Lehr-
und Forschungsspital
der Universität Basel



1928

gegründet

überschaubar
und familiär

offen für alle

Akutspital

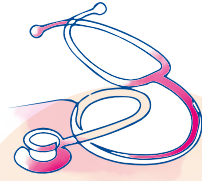
12 000

stationäre Patient/innen

Anerkannte
Weiterbildungsstätte

210
Betten

Trägerschaft sind die Barmherzigen
Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl



Rund **16 000** Notfallpatient/innen pro Jahr
Davon **5 200** stationäre Notfallaufnahmen
6 000 chirurgische Notfälle

Erste Anlaufstelle für viele Patient/innen

Die 24-Stunden-Notfallstation

Bei einem Notfall zählt oft jede Minute. Umso wichtiger sind eine rasche, kompetente Einschätzung der Situation, Fachkompetenz, aber auch eine vertrauensvolle Atmosphäre. Wer schon einmal die Notfallstation des Claraspitals aufgesucht hat, weiss, dass er genau das dort finden wird. Die Notfallpatient/innen werden in grosszügigen, hellen und freundlichen Räumlichkeiten im Neubau Hirzbrunnen betreut.

Die Notfallstation des Claraspitals wird rege frequentiert. «Hochgerechnet behandeln wir pro Jahr etwa 16 000 Patient/innen, Tendenz steigend», so Dr. med. Stephan Steuer, Chefarzt Notfallstation. Diese hohen Fallzahlen sind ein Qualitätsmerkmal für die Versorgung.

Jede Patientin und jeder Patient wird im Claraspital Notfall von einer erfahrenen und spezialisierten Pflegefachperson empfangen, die eine Ersteinschätzung vornimmt. Danach richtet sich die anschliessende Behandlung. Es folgen je nach Notfallsituation gründliche Untersuchungen, Diagnostik und Gespräche mit den Ärzt/innen und Pflegefachpersonen. «Die Reihenfolge, in der unsere Notfallpatient/innen behandelt werden, ergibt sich nach Dringlichkeit und Schwere ihrer Erkrankung, nicht nach Eintrittszeit», erklärt Carmen Stricker,

Leiterin Notfallpflege. «Haben wir ein sehr hohes Patientenauftreten, können Wartezeiten entstehen.» Ein weiterer Grund für diese ist, dass diagnostische Untersuchungen und die korrekte Interpretation der Untersuchungsergebnisse Zeit brauchen. «Deshalb lässt sich nicht verhindern, dass die Patient/innen etwas Geduld haben müssen. Wir versuchen jedoch, Wartepausen mit Informationen aufzufangen und den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.»

«Das Claraspital ist auf Bauch, Tumor und die inneren Organe spezialisiert, aber auf unserer Notfallstation empfangen wir alle Patient/innen und machen eine Erstbeurteilung», so Stephan Steuer. «Kommen wir zum Schluss, dass es für die weitere Behandlung eine andere Spezialistin, einen anderen Spezialisten braucht, nehmen wir umgehend mit dieser/m Kontakt auf.»



« Der 24-Stunden-Notfall des Claraspitals steht allen offen, unabhängig vom Versichertenstatus. Wir decken ein breites interdisziplinäres medizinisches Spektrum ab. Unser spezialisiertes Notfall-Team unterstützt, begleitet und berät Patientinnen, Patienten und ihre Angehörigen in dieser akuten und belastenden Situation. »

Dr. med. Stephan Steuer, Chefarzt Notfall



Eine Notfallsituation ist für Betroffene meist belastend. Zu einem angenehmen Aufenthalt tragen im Claraspital die Räumlichkeiten im Neubau Hirzbrunnen bei. «Wir sind nach den neusten Standards und mit modernster Technik ausgerüstet und können so unsere

Prozesse besser entwickeln», sagt Dr. Steuer. Im Neubau Hirzbrunnen verfügt die Notfallstation über viel Platz für Behandlungen: 15 helle, freundliche Untersuchungszimmer mit insgesamt 21 Behandlungsplätzen inkl. eines multifunktionalen Interventionsraumes stehen dem Notfallteam zur Verfügung, alle mit aktueller Medizintechnik und bedürfnisorientiert eingerichtet. Eine kurze räumliche Verbindung ermöglicht einen schnellen Zugang zu den diagnostischen Abteilungen Radiologie und Nuklearmedizin, zu den Operationssälen und der Intensivmedizin sowie zum Herzkatheterlabor. Die Räume sind hell und freundlich eingerichtet und bieten viel Platz für die Behandlungen, «was sowohl für Mitarbeitende als auch für die Patientinnen und Patienten angenehm ist und auch eine gewisse Privatsphäre ermöglicht», so Dr. Steuer. ●

«Ich stehe wieder mitten im Leben.»

Bei einer Abklärung und bei der Behandlung muss man Ärzt/innen und Pflegenden Vertrauen schenken können. Das fällt leichter, wenn man während der gesamten Behandlungszeit jeweils die gleichen Ansprechpersonen hat und kompetent, ganzheitlich behandelt und wertschätzend betreut wird. Genau darin liegt eine der Stärken der Gynäkologie am Claraspital.

Dass im Claraspital alle Disziplinen unter einem Dach vereint sind, erweist sich als grosser Vorteil. In der Gynäkologie des Claraspitals werden gut- wie bösartige komplexe Krankheiten behandelt, die Spezialwissen erfordern, wie verschiedene Krebsarten oder urogynäkolo-

gische Erkrankungen. Alle Patientinnen erhalten eine auf sie zugeschnittene, individuelle Therapie und werden über den Spitalaufenthalt hinaus betreut. «Ausschlaggebend für eine gute Behandlung ist, dass das Behandlungsteam eingespielt ist und Therapien und Operationen häufig durchführt. Wir

Pflegeberatung Breast and Cancer Care

Die Diagnose Brustkrebs ist für jede betroffene Frau einschneidend mit weitreichenden Folgen für sie selbst und ihr soziales Umfeld. Die Frauen sehen sich mit vielen Fragen konfrontiert. So bedarf es neben der fachkompetenten medizinischen Versorgung einer professionellen Begleitung, um Unklarheiten zu klären, Ängste abzubauen und der Patientin geeignete Hilfsangebote zu nennen. Das Brustzentrum des Claraspitals bietet Frauen mit Brustkrebs und ihren Angehörigen eine spezialisierte Beratung an: Eine «Breast and Cancer Care Nurse», die Pflegeberatung bei Brustkrebs, begleitet sie und ihre Angehörigen in jeder Phase der Erkrankung. Sie ist Ansprechperson ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung, während der Behandlung und über den Spitalaufenthalt hinaus.



« Ausschlaggebend für eine gute Behandlung sind ein respekt- und verständnisvoller Austausch mit der Patientin, ein eingespieltes, erfahrenes Behandlungsteam und ein ganzheitliches Betreuungsangebot. »

Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach,
Chefärztin Gynäkologie



machen jährlich über 100 Brustoperationen und ebenso viele abdominale und urogynäkologische Eingriffe», sagt Chefärztin Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach. 2023 hat die Gynäkologie des Claraspitals die Bewilligung erhalten hochspezialisierte Eierstockkrebsoperationen durchzuführen.

Diagnose aus dem Nichts

Sarah Bergmann, 45 Jahre alt, ist nervös und angespannt. Im Rahmen ihrer Vorsorgeuntersuchung hat ihre Gynäkologin einen Verdacht geäußert und sie an die Gynäkologie im Claraspital überwiesen.

Sarah Bergmann hat Angst vor der möglichen Diagnose. «Die Gespräche mit der Breast and Cancer Care Nurse haben mir sehr geholfen», wird sie später sagen. Die Expert/innen führen eine Ultraschalluntersuchung, eine Mammografie und ein MRT der Brust durch – und diagnostizieren Brustkrebs. Aufgrund der Besprechung im interdisziplinären Tumorboard zeigt ihr ihre Ärztin die möglichen Optionen auf und rät ihr zu einer Operation, um den Tumor zu entfernen. Sarah Bergmann stimmt dem Vorgehen zu. Der Tumor kann vollständig entfernt werden, ein Rezidiv, also eine Rückkehr des Tumors, scheint unwahrscheinlich. «Es war eine herausfordernde, anstrengende Zeit», sagt Sarah Bergmann. «Geschätzt habe ich die enge Begleitung und auch, dass alle Behandlungen an einem Ort stattgefunden haben. Abgesehen davon, dass ich die kommenden fünf Jahre täglich eine Hormontablette nehmen und regelmässig zur Kontrolle zu meiner Gynäkologin gehen muss, stehe ich mitten im Leben und kann wieder alles tun, was ich möchte», sagt sie. ●

Interdisziplinäres Beckenbodenzentrum

Zu den Beckenbodenerkrankungen zählen Urin- und Stuhlinkontinenz, Senkungen der Beckenbodenorgane wie Harnblase, Darm, Scheide und Gebärmutter sowie Schmerzzustände des Beckenbodens.

Im Beckenbodenzentrum am Claraspital arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Viszeralchirurg/innen, Urogynäkolog/innen, Urolog/innen, Gastroenterolog/innen sowie Physiotherapeut/innen und Urotherapeut/innen eng zusammen. Dazu gehören gemeinsame Besprechungen (Beckenbodenboards) komplexer Erkrankungen, interdisziplinäre Sprechstunden und gemeinsame Operationen.

Der interdisziplinäre Ansatz ermöglicht eine umfassende Betreuung, gemeinsame Behandlungskonzepte und individuell abgestimmte Therapiepläne und damit eine optimale Behandlung zur Verbesserung der Lebensqualität.

2022 hat sich das Beckenbodenzentrum am Claraspital durch Gutachter/innen der deutschen Kontinenzgesellschaft (DKG) zertifizieren lassen; als bisher einziges in der Nordwestschweiz.

Der integrierte OP

Hochtechnologisiert und bedürfnisgerecht

Der Operationsbereich im Neubau Hirzbrunnen erstreckt sich über 2 900 Quadratmeter Fläche. Die acht neuen Operationsäle sind so universell gestaltet, dass die Operateur/innen flexibel in nahezu jedem OP-Saal ihre Operationen durchführen können. Hier werden sie von innovativster Technik der Raumsteuerung und Bildgebung unterstützt, was ein sicheres, mit optimaler Medizintechnik ausgestattetes Arbeiten ermöglicht.



Die neuen Technologien ermöglichen eine bessere Bedienbarkeit und einen hohen Komfort und vereinfachen die Abläufe in den Operationssälen. So kann beispielsweise die Einstellung der Tische und Geräte mit sterilen Pads erfolgen, das Licht sowohl des Raumes wie auch der Operationslampen kann zentral vom OP-Tisch aus gesteuert werden und die Geräte schweben für mehr Bewegungsfreiheit als Pendel über dem Boden.

Jede Berufsgruppe innerhalb des OP-Bereichs kann mit nur einem Knopfdruck kontaktiert werden. Die Wartezeiten, z.B. auf eine/n Springer/in, der/die Einstellungen an der Technik vornimmt, entfallen. Digitale Informationen können deutlich besser genutzt werden. Die Darstellung erfolgt auf verschiedenen Monitoren, die bei der Operation gut einzusehen sind. Durch die Bildgebung mit hoher Auflösung ist die Operation für die Operateur/innen ange-

nehm. Vor allem bei den minimalinvasiven Eingriffen ist das ein grosser Vorteil.

Innerhalb der neuen OP-Zone werden die Patient/innen an jedem Standort überwacht und Vitalwerte, Zeitstempel und somit der aktuelle Status im Behandlungsprozess zentral erfasst. Dies ermöglicht, ortsunabhängig stets die neusten Patienteninformationen abrufen zu können und so die nachfolgenden Eingriffe zu steuern. Dank der Anordnung der Räume kann z.B. während einer laufenden Operation der/die folgende Patient/in für den nächsten Eingriff von der Anästhesie vorbereitet werden. So lässt sich Leerlauf vermeiden.

Auch für ambulante Patient/innen ist der Ablauf nun einfacher. Sie treten in die Holding Area ein und gehen von dort aus wieder nach Hause. ●

Jeder Eingriff sicher begleitet – vorher, während und anschliessend

Patient/innen mit Wahleingriff werden in einer Sprechstunde auf ihre bevorstehende Operation vorbereitet. Dabei erklärt der/die Anästhesist/in mögliche Anästhesiemethoden und -techniken und empfiehlt das für den geplanten Eingriff geeignete Anästhesieverfahren. Vor der Operation bereitet das Anästhesieteam die Patient/innen im Vorbereitungsraum vor und leitet die Anästhesie ein. Während des Eingriffs ist das Anästhesieteam jeweils mit im Operationssaal anwesend und begleitet die Patient/innen sicher und schmerzfrei durch die Operation. Zur Überwachung der vitalen Körperfunktionen steht dabei eine Vielzahl von Monitoren zur Verfügung. Damit kann die Anästhesie optimal gesteuert und Abweichungen schnell und sicher korrigiert werden. Nach dem Eingriff setzt das Anästhesieteam alles daran, die Patient/innen schmerzfrei, ohne Übelkeit und ohne Nachwirkungen aufwachen zu lassen. Die Patient/innen werden überwacht und betreut, bis die Nachwirkungen der Anästhesiemedikamente so weit abgeklungen sind, dass eine sichere Verlegung auf die Pflegestation möglich ist. Auch auf der Station werden die Patient/innen von Anästhesieärzt/innen besucht. Die Visite dient der Überprüfung und ggf. Anpassung des Nachbehandlungsplans. Einen hohen Stellenwert nimmt dabei die Schmerzbehandlung ein.

« Der neue OP-Bereich
des Claraspitals
deckt die Bedürfnisse
von Patientinnen
und Patienten sowie
Mitarbeitenden
optimal ab. »

Dr. med. Christoph Engmann,
Stv. Chefarzt Anästhesie,
Leiter OP-Management





Durchdachte OP-Logistik für optimale Patientensicherheit

In der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) werden die Instrumente und Medizinprodukte, die für eine diagnostische Untersuchung oder bei einer Operation verwendet werden, wiederaufbereitet, indem sie gereinigt, desinfiziert und sterilisiert werden.

Basierend auf dem Operationsprogramm stellen qualifizierte Logistik- oder AEMP-Mitarbeitende die für den Eingriff benötigten Instrumente und Materialien gemäss einer standardisierten, eingriffsspezifischen und digital hinterlegten Liste auf einem Versorgungswagen, dem «Fallwagen», zusammen. Die AEMP des Claraspitals befindet sich direkt unter dem Operationsbereich. Von dort führt ein steriler und ein unsteriler Aufzug in den Operationsbereich. In diesen werden die Fallwagen transportiert, rechtzeitig vor den Operationssaal gebracht und nach dem Eingriff wieder in die AEMP zurückgebracht. Diese Anordnung gewährleistet professionelle, innovative OP-Logistikprozesse und steigert die Patientensicherheit.

Pathologie-Schnellschnittplatz vor Ort

Ein Pathologie-Schnellschnittplatz vor Ort spart wertvolle Zeit. Die Operation und damit die Narkose dauern weniger lang, was die Sicherheit für die Patient/innen erhöht. Ein/e Patholog/in untersucht die eben entnommenen Organe oder Gewebeproben, kommt nach wenigen Minuten mit dem Präparat zurück in den OP-Saal und zeigt dem/der

Operateur/in, ob der Tumor vollständig entfernt worden ist oder wo noch etwas Gewebe nachgeschnitten werden muss.

Ein Pathologie-Schnellschnittplatz vor Ort ist daher ein echter Mehrwert und ein Service, der in der Schweiz bisher nur an wenigen Spitälern angeboten wird.

Unerlässlich und rund um die Uhr im Einsatz

Das medizinische Labor des Claraspitals besteht aus den Bereichen klinische Chemie, Hämatologie/Gerinnung und Mikrobiologie sowie Immunhämatologie, wo Blutprodukte gehandhabt werden. Jährlich werden rund um die Uhr über 1000 000 Resultate generiert. Unsere biomedizinischen Analytiker/innen (BMA) beherrschen sowohl die komplexen Analysegeräte als auch die manuelle Differenzierung der Blutausstriche am Mikroskop bis ins Detail. Notabene: Im Nacht- und Wochenenddienst muss eine BMA alle Bereiche des Labors alleine bewältigen!

Wohl aufgrund der guten Messbarkeit und Rückverfolgbarkeit ist das Laborwesen stark reguliert. Die Behörden Swissmedic, BAG, Heilmittelkontrollstelle und Kantonales Labor führen regelmässig Audits durch.





Gut **1100 Patient/innen**
werden jährlich behandelt

70 Jahre

ist das Durchschnittsalter
der Patient/innen

2 Tage

beträgt die durchschnittliche
Aufenthaltsdauer

Über **50%**

ungeplante Eintritte

Die Intensivmedizin

Blick ins Grüne

Die neue, hochmoderne, bis zu 12 Betten Platz bietende ICU (Intensive Care Unit) ist direkt neben der OP-Zone beheimatet.

«Für die Patientinnen und Patienten sehr schön ist, dass alle einen Blick in den Park haben und dass die Räume schön gross und hell sind», sagt Dr. Lukas Merki, Chefarzt Intensivmedizin. Die medizinische und die pflegerische Leitung der IMed waren in die Planung und Ausgestaltung der neuen Räumlichkeiten unmittelbar involviert und konnten ihr Fachwissen und ihre Erfahrung einfließen lassen. «Unsere Aufgabe war, die Vorgaben der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) zusammen mit den Architekten umzusetzen, und zwar so, dass unsere Abläufe auch stimmen. Das war viel Planungsarbeit», erzählt Dr. Lukas Merki, «aber auch ein spannender Prozess.»

In der neuen IMed hängen beispielsweise keine Bilder an der Decke wie im Aufwachraum, auch wurden nur unauffällige Farben eingesetzt. «Unsere Patientinnen und Patienten brauchen Ruhe, auch optisch», so Dr. Merki. Auch die Lichter müssen so geplant sein, dass sie den Patientinnen und Patienten nicht ins Gesicht leuchten. «Neu haben wir keine Wandkästen mehr in den Zimmern, sondern arbeiten mit Materialwagen. Das vereinfacht die Abläufe.» Statt Wandanschlüssen gibt es Deckenpendel, an die man Infusionen anhängen kann und an denen sich die Gasanschlüsse befinden, sowie Konsolen für die PCs und das Patienten-Daten-Monitoring. «Dadurch sind die Zimmer weniger verstellt, die Betten stehen weitgehend frei und wir können uns ohne Einschränkung um sie herum bewegen. So haben wir einen viel einfacheren und ergonomisch besseren Zugang zu den Patientinnen und Patienten.» ●



«Qualität muss gelebt werden – Tag für Tag.»

Patient/innen, die sich in medizinische Behandlung begeben, müssen darauf vertrauen können, dass sie kompetent, nach geltenden Richtlinien und wissenschaftlichen Erkenntnissen behandelt werden. Das Claraspital schreibt Qualitätssicherung gross und kann mehrere Zertifizierungen ausweisen.

Der Behandlungsablauf schwerer Krankheiten wie etwa Krebs ist häufig komplex und erfordert ein abgestimmtes Vorgehen vieler verschiedener Fachpersonen. So muss sich eine Frau mit Verdacht auf Brustkrebs für die exakte Diagnosestellung in einem ersten

Schritt den Expert/innen der Gynäkologie, der Radiologie und der Pathologie anvertrauen. Meist folgt eine Operation und begleitend oder anschliessend eine Chemo-, Hormon- und/oder Strahlentherapie. Der Kreis der involvierten Spezialist/innen umfasst zudem die Breast and Cancer Care

«Ich hatte eine kleine Operation. Habe mich von Anfang an wohlfühlt. Vom Empfang bis hin zum Aufwachraum. Alle waren sehr freundlich und zuvorkommend. Würde das Spital auf jeden Fall weiterempfehlen.» S. R.

«Man fühlt sich als Patient sehr gut betreut – nettes Team in allen Bereichen, so muss die Qualität eines Spitals sein!» D. B.

«Hervorragender menschlicher Umgang vor und nach dem Tod eines geliebten Menschen. Fachlich einwandfrei und auch die psychologische Begleitung sehr empfehlenswert. Ausschliesslich freundliches Klinikpersonal. So etwas habe ich noch nie zuvor erlebt. Zu Recht der Slogan «St. Clara, in besten Händen.» N. G.

Nurses, die die betroffenen Patientinnen über die gesamte Behandlungs- und Therapiezeit begleiten. Hinzu kommen bei Bedarf die Ernährungsberatung, die Physiotherapie, die Psychoonkologie, der Sozialdienst und in manchen Fällen eine rekonstruktive Chirurgie oder ggf. die Palliative Care. Da es für Laien schwierig ist, gesundheitliche Institutionen selber zu beurteilen, braucht es objektive Systeme, welche den gesamten Behandlungsablauf, die Kompetenz und das Zusammenspiel der Fachpersonen transparent, bewertbar und nachvollziehbar machen.

Das Claraspital stellt seine Qualität intern, aber auch extern immer wieder auf den Prüfstand. Beispielsweise lassen wir unsere Leistungen im Rahmen von national und international anerkannten Zertifizierungen von unabhängigen Expert/innen überprüfen. Wir haben bereits mehrere Zertifizierungen erhalten, welche bestätigen, dass klar definierte Anforderungen und Standards eingehalten werden. So haben sich das Brustzentrum, das Uroonkologische Zentrum für Prostata- und Nierentumore und das Viszeralonkologische Zentrum für Darm-, Bauchspeicheldrüsen- und Speiseröhrenkrebs des Claraspitals für die Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) entschieden. Für die onkologische Versorgung ist dies aktuell das beste international anerkannte Zertifizierungssystem. Nur Kliniken und Fachabteilungen, die grosse fachliche Erfahrungen und das Einhalten bestimmter Qualitätsstandards nachweisen können, erhalten die DKG-Zertifizierung und müssen jedes Jahr von Neuem nachweisen, dass sie diese Anforderungen für die Behandlung einer Tumorerkrankung erfüllen.

Um sicher zu sein, dass unsere Patient/innen, unsere Mitarbeitenden und unsere zuweisenden Ärzt/innen zufrieden sind, befragen wir sie in regelmässigen Abständen. Natürlich läuft auch im Claraspital nicht immer alles rund, und Fehler passieren. Wir nehmen Kritik ernst und freuen uns über Anregungen. ●

«Kann es sein, dass ich der wichtigste Patient im Claraspital bin? Natürlich nicht, aber genauso wurde ich behandelt. Jederzeit wurde nach mir geschaut, ausnahmslos ALLE waren sehr nett und haben Ruhe ausgestrahlt. Schon allein die Atmosphäre im ganzen Haus wirkt gesundheitsfördernd. Das Claraspital kann ich ohne Wenn und Aber empfehlen.» H. H.



Nachgefragt bei Annette Kolb, Leiterin Qualitätsmanagement und Zentrenkoordination

Frau Kolb, was ist Qualität?

Aus Sicht der Patientinnen und Patienten ist Qualität die Erfüllung der Erwartungen. Aus Sicht des Claraspitals bedeutet Qualität die Übereinstimmung zwischen den von uns gesetzten und den erreichten Zielen mit effizientem Einsatz der vorhandenen Ressourcen.

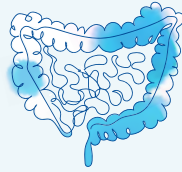
Wie wird Qualität im Claraspital gelebt?

Das Thema Qualität ist organisatorisch an oberster Stelle angesiedelt. Für uns ist essenziell, dass unsere medizinischen und pflegerischen Leistungen sowie die Hotellerie höchste Qualitätsansprüche erfüllen. Wir wollen unseren Patientinnen und Patienten eine ganzheitliche Qualität bieten. Ein Beispiel dafür ist die wertorientierte Zusammenarbeit: Wir arbeiten sehr bewusst abteilungs- und berufsübergreifend zusammen. Zum Beispiel wenn Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen und Fachtherapeut/innen gemeinsam die weitere Therapie einer Patientin oder eines Patienten besprechen oder wenn Ernährungsberater/innen und Köchinnen und Köche über geeignete Menüpläne beraten.

Wie wird dieser Qualitätsanspruch umgesetzt?

Jede und jeder einzelne Mitarbeitende ist für unsere hohe Qualität mitverantwortlich. Der Qualitätsgedanke funktioniert nur dann, wenn Qualität auch tatsächlich gelebt wird – Tag für Tag, in allen Bereichen und auf allen Ebenen, denn Qualität ist kein Zufallsprodukt. Unsere Qualitätsziele werden darum auf Bereichs-, Abteilungs- und Mitarbeiterebene heruntergebrochen und im Rahmen von konkreten Massnahmen umgesetzt wie z.B. Fort- und Weiterbildungen auf Mitarbeiterebene, das Anwenden neuer fachlicher Erkenntnisse auf Abteilungsebene oder Prozessoptimierungen auf Bereichsebene.

Spezialisiert auf den Bauch



Ein geschenktes Leben nach dem Darmkrebs

Vier Wochen nach seinem 45. Geburtstag erhält Stefan Biedermann die Diagnose Darmkrebs. Als die ersten Beschwerden Blut im Stuhl und eine ungewohnte Blässe nicht weggingen und noch Magen- und Bauchschmerzen sowie ein deutlicher Gewichtsverlust hinzukamen, überwies ihn sein Hausarzt zur genauen Abklärung an Clarunis – Universitäres Bauchzentrum Basel.

Die Heilungschancen von Darmkrebs sind abhängig vom Stadium, in dem er entdeckt wird. Je früher Dickdarmkrebs erkannt und beseitigt wird, desto grösser sind die Heilungschancen. Basel-Stadt bietet aus diesem Grund in Zusammenarbeit mit der Krebsliga beider Basel ein systematisches Programm zur Dickdarmkrebs-Vorsorge an. Clarunis ist als medizinischer Partner an diesem Programm beteiligt. «Bei mir diagnostizierte man nach einer Darmspiegelung einen



Kompetenz für den Bauch

Das medizinische Angebot von Clarunis – Universitäres Bauchzentrum Basel umfasst die Behandlung und Therapie sämtlicher Erkrankungen der Bauchorgane und der Schilddrüse. Neben hochspezialisierten Eingriffen betreibt Clarunis auch eine spezialisierte Grundversorgung. Hochspezialisierte Eingriffe gemäss interkantonaler Spitalliste, bei denen wissenschaftlich gesichert ist, dass Spitäler und Operateur/innen, die diese Eingriffe häufig durchführen, eine niedrigere Komplikationsrate und bessere Langzeitergebnisse aufweisen, führt Clarunis jeweils am Standort mit der grösseren Erfahrung durch.



Eingriffe der
hochspezialisierten
Medizin

25

Ösophagus-
resektion

39

Tiefe Rektum-
resektion

79

Komplexe
bariatrische
Chirurgie

Jährlich über **9 000 stationäre** und
20 000 ambulante Behandlungen.

35

Pankreas-
resektion

Tumor im dritten Stadium», erzählt Stefan Biedermann. «Ich hatte das Gefühl, dass mir der Boden unter den Füßen weggezogen wird und ich in ein tiefes Loch falle.»

Gemeinsam für die am besten geeignete Therapie

Die Behandlung von Darmkrebs ist komplex. Um diesen hohen Ansprüchen an die Qualität gerecht zu werden und für jeden Patienten/jede Patientin die für ihn/sie am besten geeignete Therapie zu finden, wird der Behandlungsplan an einer gemeinsamen, interdisziplinären Sitzung von Ärzt/innen verschiedener Disziplinen besprochen.

Die Behandlung von Tumoren des Enddarms gehört zur hochspezialisierten Chirurgie (HSM). Bei Clarunis verwenden die Operateur/innen bevorzugt eine minimalinvasive, respektive roboterassistierte Operationstechnik. Bei Stefan Biedermann, dessen Tumor sich in einem fortgeschrittenen Stadium befand, wurden bei einem dreistündigen Eingriff ein Teil des Dickdarms und umliegende Lymphknoten entfernt.

Anschließend folgte eine Chemotherapie. «Wir arbeiten bei einem metastasierten Darmkrebs, also einem Tumor, der bereits Ableger gebildet hat, mit zielgerichteten Therapien, etwa mit monoklonalen Antikörpern, die sich gegen spezifische Merkmale der Tumorzellen richten», so Prof. Dr. med. Dieter Köberle, Chefarzt Onkologie. Stefan Biedermann litt aufgrund der Chemotherapie unter diversen Nebenwirkungen wie Übelkeit, Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Die Gesprächs- und Bewegungsangebote im Begegnungszentrum Cura stärkten ihn in dieser Situation.

Stefan Biedermann hatte Glück: Die Behandlung war trotz der unsicheren Heilungschancen erfolgreich. Ein Jahr nach der Behandlung ist Stefan Biedermann metastasenfrei. «Ich arbeite wieder in einem Teilzeitjob. Es tut mir gut, etwas langsamer zu treten und die schönen Dinge des Lebens zu genießen.» ●

Qualitätsgesicherte Hernienchirurgie nach DHG

Die Versorgung von Leisten- und Bauchwandhernien gehört zu den häufigsten chirurgischen Eingriffen überhaupt. Unter einem «Bruch» versteht man das Hervortreten von Bauchfell oder Eingeweide durch eine Lücke in der Bauchwand. Im Clarunis Hernienzentrum am Claraspital wurden in den letzten 12 Monaten mehr als tausend Patient/innen mit einer Hernie operativ versorgt. Die Patient/innen werden während der gesamten Behandlung – von der Sprechstunde vor der Operation über die Operation selbst bis hin zur Nachkontrolle – durch den gleichen Chirurgen / die gleiche Chirurgin betreut.

Künstliche und virtuelle Intelligenz

In Zukunft wird der Einsatz von künstlicher Intelligenz verstärkt werden. Sie kann beispielsweise in der Endoskopie dabei helfen, Schleimhautveränderungen zu finden. Manche Veränderungen sind so dezent, dass sie bisher dem Auge der Untersuchenden verborgen blieben. Diese werden nun sichtbar und können gezielt entfernt oder zumindest untersucht werden. In der Viszeralchirurgie wird beispielsweise Virtual Reality immer mehr in die Ausbildung miteinfließen, sodass alle Operationen schrittweise simuliert und trainiert werden können.

Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen

Zu den chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen, häufig mit dem englischen Begriff Inflammatory Bowel Disease (IBD) abgekürzt, gehören der Morbus Crohn und die Colitis ulcerosa. Das Clarunis-IBD-Zentrum gehört zu den führenden nationalen IBD-Zentren. Ein interprofessionelles und interdisziplinäres Team betreut jährlich über 500 IBD-Patient/innen. Das IBD-Zentrum bietet Sprechstunden, komplexe endoskopische Untersuchungen und Infusionstherapien mit biologischen Medikamenten an.

Diagnostik, Therapie und Prävention von Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts

Ob Stress, Medikamente, falsche Ernährung oder erbliche Veranlagung: Viele Faktoren können Beschwerden im Magen, in der Leber oder im Darm auslösen. Die Spezialist/innen der Gastroenterologie verfügen über grosse Erfahrung in allen gängigen endoskopischen, sonografischen und medikamentös unterstützten Verfahren. Besonderen Wert legt Clarunis neben einer sorgsamsten Diagnostik und innovativen Therapien auf die Vorsorge, die Früherkennung und auf eine exzellente Begleitung und Nachsorge.





«Entscheidend ist die Interpretation der Resultate.»

Patient/innen mit unklaren und komplexen Krankheitsbildern sind im Claraspital bestens aufgehoben. Das breite Diagnostikangebot und die Interdisziplinarität des Hauses erlauben eine rasche und umfassende Abklärung und Diagnosestellung. Abgeklärt werden Patient/innen, die keinen Hausarzt/keine Hausärztin haben oder von diesen für eingehende Untersuchungen zugewiesen werden.

Der Weg bis zur genauen Diagnosestellung ist oft komplex

Eigentlich hätte sie schon lange einen Check-up beim Hausarzt machen wollen, doch Marta Keller schob ihn auf die lange Bank. Eines Tages merkte die 43-Jährige, dass sie immer kraftloser wurde, sodass sie in der Freizeit kaum mehr etwas unternehmen konnte. Zudem zeigte ihre Waage auf einmal fünf Kilo weniger an. «Die Symptome von Frau Keller laufen unter dem Begriff der Allgemeinzustandsverschlechterung», erklärt Prof. Dr. med. Thomas Peters, Chefarzt Allgemeine Innere Medizin am Claraspital. «Diese Zustände gibt es in jeder Altersgruppe. Mit zunehmendem Alter kommen Tumorerkrankungen ins Spiel, bei Jüngeren handelt es sich meistens um endokrine, Stoffwechsel- oder Darmerkrankungen, etwa eine Schilddrüsenüberfunktion oder eine Nebenniereninsuffizienz.» Sind die Entzündungswerte hoch,

wird nach Entzündungen im Körper gesucht, beispielsweise im Darmbereich oder an den Herzklappen. Auch eine Rheumaerkrankung kann sich dahinter verbergen.

«Wir bewegen uns fast in der ganzen Bandbreite der Medizin. Liegen hohe Entzündungswerte ohne Fieber vor, schauen wir zuerst, welches Organ entzündet sein könnte», erklärt Prof. Peters. «Dafür nehmen wir Blutkulturen ab, machen einen Herzultraschall, fragen nach Gelenkschmerzen und schauen, ob klinische Zeichen eines Infekts vorliegen.» Die Interpretation der einzelnen Untersuchungsergebnisse ist von zentraler Bedeutung. «Für den Hausarzt ist es gegebenenfalls schwierig, aufgrund dieser Komplexität das Puzzle zusammenzusetzen. Im Spital können wir das schneller und umfassender machen, es interdisziplinär anschauen und eine kompetente Behandlungsempfehlung abgeben.» ●

Modern und menschlich zugewandt

In der Urologie und dem zertifizierten Uroonkologischen Zentrum des Claraspitals kümmert sich ein Team von acht Fachärzt/innen um Erkrankungen von Niere, Harnleiter, Harnblase, Prostata und den männlichen Geschlechtsorganen.

«Die Urologie hat heutzutage einen hohen Technisierungsgrad erreicht», sagt PD Dr. med. Tobias Zellweger, Chefarzt Urologie. «Deshalb liegt uns eine menschliche Betreuung unserer Patientinnen und Patienten besonders am Herzen. Ein grosser Vorteil für uns sind die überschaubare Grösse des Claraspitals und die Nähe und das Vertrauen zu den Spezialisten und Spezialistinnen der anderen Disziplinen. Diese kurzen Laufwege vereinfachen unseren Alltag und kommen letztlich vor allem den Patientinnen und Patienten zugute.» Im frisch renovierten und modern ausgestatteten Ambulatorium der Urologie finden täglich von Fachärzt/innen geführte Sprechstunden statt, in die Patient/innen mit urologischen Beschwerden von ihrem Hausarzt oder ihrer Hausärztin zugewiesen werden können.

Typische urologische Erkrankungen sind Nierensteine, Entzündungen der Harnwege und Tumore der Nieren, der Blase, der Prostata und der männlichen Geschlechtsorgane. Aber auch Probleme wie Unfruchtbarkeit, Impotenz und Harninkontinenz führen Patient/innen in die Urologie. Das Spektrum chirurgischer Techniken in der Urologie ist breit und umfasst sowohl endoskopische als auch laparoskopische (Schlüssellochtechnik) und offene Operationen. Zur Anwendung kommen auch unterschiedliche Lasertechnologien bei der Behandlung von Harnsteinen und der gutartigen Prostatavergrösserung. Eingriffe bei Prostata- und Nierenkrebs werden häufig minimalinvasiv mit dem DaVinci-Operationsroboter durchgeführt. ●



Gute Heilungschancen bei Prostatakrebs

Prostatakrebs ist die häufigste bösartige Tumorerkrankung des Mannes. In der Schweiz erkranken pro Jahr rund 6100 Männer an Prostatakrebs.

Kraftvoll und dynamisch schwenkt Michel Ryser seinen Tennisschläger. Er ist glücklich, seinen Lieblingssport wieder ausüben zu können. Angefangen hatte alles nach einem Check-up. «Mein Hausarzt hat eine kleine Verhärtung an der Prostata er-

tastet und der Bluttest ergab einen leicht erhöhten Prostatawert, den PSA-Wert. Daraufhin meldete er mich in der Urologie im Claraspital an», erzählt er weiter. Acht Tage später stellte sich Michel Ryser in der Sprechstunde beim stellvertretenden Chefarzt, Dr. Robin Ruszat, vor.

Uroonkologisches Zentrum
für Prostata und Niere

**DaVinci-
Operationen**

1850 stationär
betreute Patient/innen

>100
Prostatektomien



«Zuerst haben wir ein MRT der Prostata durchgeführt, wobei sich der Verdacht auf Prostatakrebs erhöhte», erzählt Dr. Ruzat. «Das hilft uns später bei der Prostatabiopsie, um den Krebs mit hoher Sicherheit zu treffen und eine Fehldiagnose durch eine misslungene, ungezielte Probenentnahme zu verhindern.» Die feingewebliche Untersuchung brachte Klarheit. Es handelte sich bei dem Tumor um ein mässig aggressives Prostatakarzinom. In einem ausführlichen Gespräch mit Dr. Ruzat wurde Michel Ryser über die Krebsdiagnose und die verschiedenen

Therapiemöglichkeiten orientiert. «Herr Ryser hat sich dazu entschieden, seine Prostata vollständig entfernen zu lassen», berichtet Dr. Ruzat und ergänzt: «In der heutigen Zeit wird dieser Eingriff immer häufiger mit der Schlüssellochtechnik roboterassistiert durchgeführt, was eine hohe Präzision bei der Prostataentfernung und eine bessere Schonung des benachbarten Gewebes ermöglicht.»

«Als mir Dr. Ruzat am Abend nach der Operation mitteilte, dass diese gut und komplikationslos verlaufen

sei, war ich sehr erleichtert», erinnert sich Michel Ryser. «Auch die Erektionsnerven konnten geschont werden», fügt er fröhlich hinzu. Hier kann ein Bedarfsmedikament in der Rehabilitationsphase gut helfen. Nach einer Woche verliess Michael Ryser das Spital. Als Bankangestellter durfte er zwei Wochen später wieder arbeiten. Auch drei Monate später war der PSA-Wert weiterhin nicht nachweisbar, was eine fehlende Tumoraktivität beweist. «Ich fühle mich gut, bin wieder fit und gesund», sagt Michel Ryser und läuft zum Spielfeld zurück.



«Wir verstehen Pflege als ein dynamisches, partnerschaftliches Miteinander zwischen Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Pflegefachpersonen.»

Interview mit Beate Schindler, MBA, Leiterin Pflegedienst und Hotellerie



Frau Schindler, was wünschen sich Patientinnen und Patienten von der Pflege?

Patientinnen und Patienten sagen uns immer wieder, dass sie ernst genommen, informiert, gehört und beraten werden wollen. Sie erwarten eine Pflege, die sie bestärkt und vertritt. Sie möchten sich gut aufgehoben fühlen und wünschen sich eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zu den Personen, die sie betreuen. Nicht zuletzt möchten Patientinnen und Patienten ihre Autonomie bewahren und in ihren Entscheidungsfindungen unterstützt werden.

Sie legen Wert auf eine hohe Pflegequalität am Claraspital. Was verstehen Sie darunter?

Die Patientenbetreuung auf fachlich hohem Niveau steht bei uns an oberster Stelle. Viele unserer Pflegenden sind spezialisiert. Wir orientieren uns einerseits an den Wünschen und Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten, die sich uns anvertrauen, andererseits an aktuellem, wissenschaftlichem und evidenzbasiertem Fachwissen. Unser Handeln richtet sich nach dem körperlichen, seelischen und psychosozialen Befinden unserer Patientinnen und Patienten.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir arbeiten nach evidenzbasierten Standards und strukturieren unsere Arbeitsabläufe sinnvoll – inklusive moderner Konzepte zur Prozessoptimierung und, wo möglich, auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten ausgerichtet. Beispiele dafür sind die Sturz-/Dekubitusprophylaxe, das Delir- und Schmerzmanagement sowie täglich mehrere regelmässig geplante Besuche, bei denen die 7 Ps (Person, Plan, Priorität, persönliche Hygiene, Pain, Position, Präsenz) besprochen werden. Dieses Vorgehen erhöht unsere Präsenz bei den Patientinnen und Patienten, hat positive Auswirkungen auf die Betreuungsqualität und das Sicherheitsempfinden und damit auf die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten. Gleichzeitig konnten wir durch stündliche Runden und durch die Einführung von Pflegewagen die Wege der Pflegenden deutlich reduzieren. Dadurch haben sie fast zwei Stunden pro Woche mehr Zeit für die ihnen anvertrauten Patientinnen und Patienten.

Das Claraspital ist bekannt für seine gute Atmosphäre und die persönliche Zugewandtheit. Wie erreichen Sie das?

Die Unternehmenskultur des Claraspitals ist sehr ausgeprägt. Sie basiert auf den Werten unserer Trägerschaft und wird von der Spitalleitung und den Mitarbeitenden hochgehalten, gelebt und sorgsam weiterentwickelt. Leitbild und Wertehaltung des Claraspitals sind bereits Thema bei der Rekrutierung und Einführung von neuen Mitarbeitenden, werden regelmässig in Teamsitzungen und Workshops aufgegriffen und es wird besprochen, wie diese im Berufsalltag umgesetzt bzw. gelebt werden können.

«Patientinnen und Patienten wollen ernst genommen, informiert, gehört und beraten werden. »»

Beate Schindler,
MBA, Leiterin Pflegedienst
und Hotellerie



Was sind die Herausforderungen?

Die Verkürzung der Aufenthaltsdauer führt zur Leistungsverdichtung, die Komplexität der Patientenversorgung steigt, ebenso die Erwartungshaltung der Patientinnen und Patienten. Demgegenüber steht ein zunehmender Fachkräftemangel. Uns ist wichtig, dass wir unser Handeln regelmässig überprüfen und hinterfragen, dass das neuste pflegewissenschaftliche Wissen am Bett umgesetzt wird und dass wir unsere Abläufe so gestalten, dass möglichst viel Zeit für unsere Kernaufgabe – die direkte pflegerische Versorgung der Patientinnen und Patienten – bleibt. ●

Unterbringung und Schlafen wie im Hotel

Die Gestaltung der Patientenzimmer ist das Resultat eines langen Prozesses: Zunächst wurden auf einer Bettenstation zwei Musterzimmer eingerichtet. Dabei wurden Tagesabläufe der Patient/innen, Raumatmosphäre und Lichtgestaltung, Pflegeanforderungen, Reinigung und vieles mehr berücksichtigt. Anschliessend wurden die Zimmer dem Praxistest unterzogen, sie also mit Patient/innen belegt, auf Alltagstauglichkeit getestet und aktiv Rückmeldungen eingeholt. Das Ergebnis all dessen diente als Basis bei der Gestaltung der Patientenzimmer im Neubau wie auch bei Renovationen weiterer Stationen – und stösst bei den Patient/innen auf sehr positives Echo.

Eine freundliche, willkommen heissende Atmosphäre

Die Atmosphäre eines Raumes wird geprägt durch die Personen, die sich darin aufhalten und arbeiten, aber auch durch Architektur, Farbgebung, Beleuchtung, Materialisierung, Temperatur, Einrichtung etc. Menschen fühlen sich durch Räume angesprochen – oder auch nicht. Es macht deshalb Sinn, sich zu überlegen, welche Wirkung und Aussage die Räume haben sollen. Die Räume des Claraspitals haben teilweise sehr unterschiedliche Funktionalitäten. Sie wurden deshalb in unterschiedliche Kategorien unterteilt und die Intensität der gewählten Farben, die Formen und die Materialien spezifisch zugeordnet.



«Wesentliches Element guter Medizin: genug Zeit für jeden einzelnen Patienten.»



Prof. Köberle, ist Krebs heute heilbar?

DK: Das Tumorzentrum des Claraspitals bietet die vier wichtigsten Formen der Tumorthherapie an, die in vielen Fällen kombiniert eingesetzt werden: die medikamentöse Therapie, die Chirurgie, die Strahlentherapie und seit wenigen Jahren auch die Immuntherapie. Verallgemeinernd darf man

sagen, dass dank der Kombination dieser Therapieformen die Heilungschancen bei den meisten Tumorerkrankungen gestiegen und die Sterberate gesunken ist. Auch bei Patientinnen und Patienten mit unheilbarem Krebsleiden hat die Lebenszeit kontinuierlich zugenommen.

Welches ist die beste Therapie bei einer Tumorerkrankung?

DK: Das hängt vom Behandlungsziel ab. Eine tägliche Herausforderung ist es, den optimalen Kompromiss zwischen Therapieintensität und Belastbarkeit jeder Patientin, jedes Patienten zu finden. Da wir immer mehr Patientinnen und

**Prof. Dr. med. Dieter Köberle,
Chefarzt Onkologie/Hämatologie, Co-Leiter Tumorzentrum**

Alles unter einem Dach: komplette onkologisch-hämatologische Behandlungskette von der Diagnostik bis zur Reha

Im Tumorzentrum des Claraspitals werden sämtliche onkologischen und hämatologischen Tumore behandelt. Dazu werden Patient/innen die komplette onkologische und hämatologische Diagnostik, kurative und palliative Therapien sowie psychoonkologische Unterstützung angeboten. Auch für Zweitmeinungen steht das interdisziplinäre Ärzteteam zur Verfügung. Schwer und unheilbar erkrankte Patient/innen in komplexen oder instabilen palliativen Krankheitssituationen werden auf der zertifizierten spezialisierten Palliativstation des Claraspitals behandelt, und seit Juli 2022 bietet Zurzach Care im Claraspital eine internistisch-onkologische Rehabilitation an.

> **6 000** onkologische und hämatologische Behandlungen / Jahr

Bestrahlungen bei
> **700** Patient/innen / Jahr

7 500 ambulante Chemotherapien / Jahr

> **13 000** Sprechstunden / Jahr

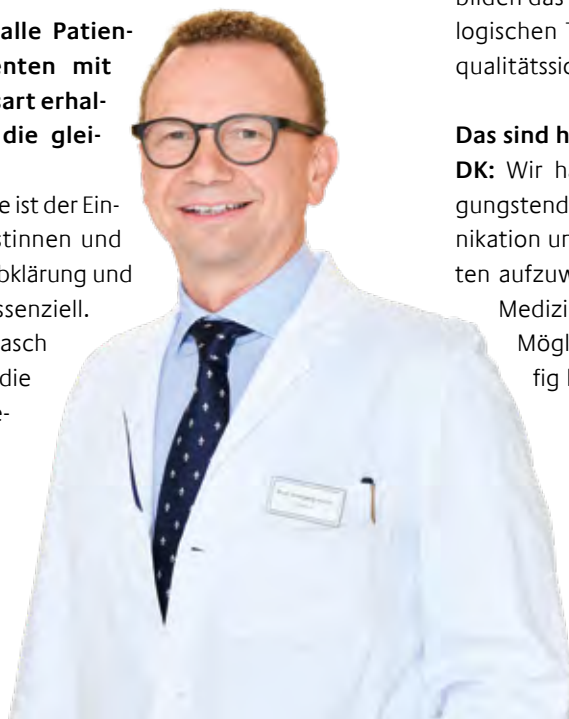
13 000 spezifische Herstellungen in der Apotheke / Jahr

Patienten im hohen Alter und mit schwerwiegenden, häufig auch zahlreichen Begleiterkrankungen behandeln, gilt es, die Behandlung sorgfältig abzuwägen.

WH: Die beste Therapie muss daher nicht zwingend die maximale Therapie sein, insbesondere wenn eine Heilung nicht mehr erreicht werden kann. Maxime unseres ärztlichen Handelns ist die Konzentration auf das Wohl der Patientin, des Patienten und auf von ihr resp. ihm mitbestimmte Behandlungsziele.

Das heisst, nicht alle Patientinnen und Patienten mit der gleichen Krebsart erhalten jeweils auch die gleiche Therapie?

WH: In der Onkologie ist der Einbezug der Spezialistinnen und Spezialisten in der Abklärung und der Behandlung essenziell. Die Situation wird rasch sehr komplex und die Festlegung einer Behandlungsstrategie



sowie die fortlaufende, interdisziplinäre Überprüfung des eingeschlagenen Weges sind eine Notwendigkeit. Am Claraspital wird jede Patientin, jeder Patient in einem interdisziplinären Tumorboard individuell beurteilt und eine Therapieempfehlung formuliert.

Das bedingt einen intensiven Informations- und Meinungsaustausch auf Augenhöhe mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen sowie mit internen und externen Kolleginnen und Kollegen. Die regelmässigen Tumorboard-Sitzungen bilden das Forum zur Festlegung der bestmöglichen onkologischen Therapie und haben gleichzeitig eine wichtige qualitätssichernde Funktion.

Das sind hohe und recht zeitintensive Ansprüche.

DK: Wir haben uns zum Ziel gesetzt, trotz Beschleunigungstendenzen im Alltag ausreichend Zeit für die Kommunikation und die Belange unserer Patientinnen und Patienten aufzuwenden. Das ist ein wesentliches Element guter Medizin. Auch die gemeinsame Suche nach der besten Möglichkeit braucht Zeit, da es in der Onkologie häufig keine Patentlösungen gibt. ●

Prof. Dr. med. Wolfgang Harms,
Chefarzt Radioonkologie, Co-Leiter Tumorzentrum

Sorgsam betreut

Wichtig für den Erfolg einer Behandlung ist die Kommunikation mit den Tumorpatient/innen. Ihre Bedürfnisse und Rückmeldungen fließen unmittelbar in den Therapieplan ein, dessen Wirksamkeit laufend überprüft und optimiert wird. Das Wohl der Patient/innen leiten das Handeln aller Claraspital Mitarbeitenden. Patient/innen erhalten in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit eine bestmögliche Betreuung und Behandlung, die ihre Würde respektiert und ihrer Krankheit wie auch ihrer Lebenssituation angemessen ist.



Zweitmeinung

Krebs ist eine schwerwiegende und komplexe Krankheit, weshalb das Einholen einer ärztlichen Zweitmeinung zur Diagnose oder Therapie sinnvoll sein kann. Unsere Spezialist/innen stehen für Zweitmeinungen zur Verfügung.

Spezialisierte onkologische Pflege

Patient/innen mit einer Krebserkrankung werden in den unterschiedlichsten Lebens- und Krankheitsphasen pflegerisch betreut und begleitet. Dazu ist eine ganzheitliche Versorgung notwendig, die ein hohes Mass an Fachkompetenz, Einfühlungsvermögen und Interdisziplinarität erfordert. Die spezialisierte onkologische Pflege am Claraspital hat daher ein ausführliches Pflegekonzept entwickelt, das von allen hochqualifizierten Pflegefach-

personen in der täglichen Praxis umgesetzt wird. Ein sehr wichtiger Aspekt ist der Einbezug der Patient/innen, der Angehörigen und des sozialen Umfeldes. Die Patient/innen werden in den unterschiedlichsten Lebens- und Krankheitsphasen pflegerisch betreut und begleitet: vom Eintritt ins Spital über die Diagnosestellung, den Behandlungs- und Versorgungsprozess bis hin zur Nachsorge, und in der Palliative Care.

Das Ambulatorium Onkologie/ Hämatologie

Moderne Tumortherapien können immer häufiger in kurzen ambulanten Aufenthalten durchgeführt werden und erlauben ein selbstbestimmtes Leben zu Hause. Patienten mit onkologischen oder hämatologischen Krankheiten werden im Claraspital deshalb möglichst ambulant behandelt und begleitet.



Das Ambulatorium Onkologie/Hämatologie (AOH) am Claraspital ist auf die ambulante Betreuung von Patient/innen mit Krebs oder Krankheiten des Blutes ausgerichtet und spezialisiert auf die Verabreichung von Chemo-, Antikörper- und Antihormontherapien sowie von Blutprodukten. Immer mehr an Bedeutung gewinnen Immuntherapien, die zwar relativ einfach und kurz zu verabreichen sind, bei denen der Umgang

mit seltenen Nebenwirkungen aber viel Wissen und Erfahrung erfordert.

Eine der Stärken des AOH ist das «Bezugssystem», d.h., die Patient/innen sind immer beim gleichen Arzt / der gleichen Ärztin in der Sprechstunde und die pflegerische Betreuung übernimmt soweit wie möglich immer die gleiche Fachperson. So kennen sie die einzelnen Patient/innen mit ihren indi-

viduellen Bedürfnissen sehr gut und können ihre Beschwerden besser einschätzen. Die Patient/innen ihrerseits schätzen es enorm, eine konstante Betreuungs- und Ansprechpersonen zu haben. Die Erfahrung zeigt, dass durch die Bezugspflege nicht nur die Zufriedenheit der Patient/innen und der Mitarbeitenden deutlich gesteigert, sondern auch die Patientensicherheit erhöht wird.



Spitaleigene Apotheke für eine patientenindividuelle Krebstherapie

Die medikamentöse Krebstherapie gilt es besonders genau und patientenspezifisch zu dosieren, um die maximale Wirkung erzielen und die Nebenwirkungen so gering wie möglich halten zu können. Die im Claraspital verwendeten Krebsmedikamente werden in der eigenen Apotheke für jeden einzelnen Patienten / jede einzelne Patientin speziell hergestellt. Das Computerprogramm cato® (Computer-Aided Therapy for Oncology) unterstützt dabei die Prozesskontrolle von der ärztlichen Verordnung über die Herstellung in der Apotheke bis zur Verabreichung durch die Pflege. Dadurch ist die Zusammenarbeit aller an der Therapie beteiligten Bereiche vereinfacht und gestärkt sowie die Patientensicherheit im Fokus.

Begleitung auf neuen Wegen

Die Diagnose einer schweren Krankheit löst bei Patient/innen und Angehörigen oft Verunsicherung und Angst aus. Um die Betroffenen bei der Bewältigung ihrer emotionalen Belastung angemessen zur Seite zu stehen, bietet das Claraspital begleitende Therapien an, die die Behandlung unterstützen können.

Psychologische Begleitung

«Wie geht es weiter?», «Warum ich?», «Was sage ich meinen Angehörigen?», «Was kann ich für meine Gesundheit tun?» Diese Fragen beschäftigen die Patient/innen. Das psychische Auf und Ab, Angst und Ungewissheit sowie die körperlichen Belastungen sind für die Patient/innen oft neue und ungewohnte Erfahrungen. Auch Familie, Partner/in und Kinder, mitunter auch Arbeitgebende, sind durch die Erkrankung gefordert. Eine psychologische Begleitung bietet die Möglichkeit, in einem offenen Gespräch Unterstützung und Halt zu erfahren.



Kunst- und Musiktherapie

Kunst- und Musiktherapie sind eine gute Möglichkeit, sich auf sinnliche oder gestalterische Weise mit den Erfahrungen der Erkrankung auseinanderzusetzen. Durch kreative Impulse eröffnen sich für Patient/innen wie Angehörige oft neue Perspektiven im Umgang mit den Belastungen.



Körperliche Aktivität bei Krebs

Krebs hat spürbare körperliche Veränderungen zur Folge: Die erkrankungsbedingte allgemeine Müdigkeit und Leistungsminderung ist verantwortlich für eine stetig abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit. Dies kann zu einem vermindertem Selbstwertgefühl und zum Verlust sozialer Kontakte führen. Bewegung und Sport – wohl dosiert und gezielt – wirken sich in verschiedener Hinsicht wohltuend aus. Das Claraspital und die Krebsliga beider Basel laden Krebspatient/innen zum ambulanten Kursprogramm «Körperliche Aktivität bei Krebs» ein, der einzigen Sportgruppe der Nordwestschweiz in diesem Bereich. In einer Gruppe kann ein angepasstes und regelmässiges Training ohne Leistungsdruck praktiziert werden, bei dem die jeweiligen körperlichen Grenzen respektiert werden. Zur Erholung und Entspannung können sich Krebspatient/innen in der Physiotherapie des Claraspitals eine Massage buchen.



Steigerung von Lebensqualität und Wohlbefinden dank komplementärmedizinischer Massnahmen

Die ganzheitliche Medizin bezieht sowohl Körper, Geist wie auch die Umwelt mit ein. Das Claraspital bietet daher ausgewählte komplementärmedizinische Massnahmen als Ergänzung zur konventionellen Medizin an. Der Fokus der Angebote liegt auf der Lebensqualität und dem Wohlbefinden der Patient/innen. Aktuell werden ausgewählte Duftessenzen aus der Aromapflege im stationären Bereich, Leberwickel zur Unterstützung während der Chemotherapie sowie die Therapieformen Akupunktur und Akupressur angeboten. Komplementärmassnahmen fördern das Wohlbefinden und können die Gesundheit nachhaltig unterstützen.

Sie helfen unter anderem als Begleitung bei onkologischen Erkrankungen bei Schmerzen, nach Operationen, zur allgemeinen Unterstützung nach dem Spitalaufenthalt, bei Erschöpfung, Beschwerden im Urogenitaltrakt oder Verdauungsbeschwerden.



Seelsorge

Die Spitalseelsorge ist ein Angebot für alle Patient/innen und ihre Angehörigen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Seelsorgenden bieten Begleitung an durch Gespräche und Rituale (Gebete, Segen, Kommunion, Krankensalbung etc.) oder einfach durch ihr Dasein. Das Gesprächsthema bestimmt die Person, welche Seelsorge in Anspruch nehmen will.

Am Mittwochnachmittag besteht das Angebot einer kurzen «Besinnung zur Wochenmitte» in der Kapelle, und an hohen Feiertagen gibt es eine Einladung zum Gottesdienst.



Im Miteinander einen Weg finden, um die Lebensqualität zu verbessern

Auch nach einer stationären oder ambulanten Therapie bleiben chronische Erkrankungen oder Krebsleiden für Betroffene immer Teil ihres Lebens. Im Rahmen der Grundversicherung kann auf die Bedürfnisse der Patient/innen oft nicht ausreichend eingegangen werden. Aus diesem Grund hat das Claraspital das Begegnungszentrum CURA initiiert. CURA verfügt über ein ganzheitliches und krankheitsübergreifendes sozialtherapeutisches Angebot für chronisch Kranke und Angehörige.

Das Leben mit einer chronischen Krankheit wirkt sich häufig auf den Alltag der Betroffenen aus und betrifft alle Lebensbereiche: Arbeit und Beruf, Identität, Mobilität, Selbstwertgefühl und nicht selten auch Finanzen. «Betroffene brauchen Zeit, um die Erkrankung in ihr Leben und in ihren Alltag zu integrieren», erklärt Lars Valentin, Leiter von CURA. Genau da setzt CURA an.

Wo spezifisches Fachwissen gefragt ist, arbeitet CURA mit Institutionen wie etwa der Krebsliga, der Lungenliga, dem Resilienz- und Kompetenzzentrum für berufliche Eingliederung der Rehaklinik Bellikon oder SPITEX BASEL zusammen. «Die Stärke unseres Angebots ist der krankheitsübergreifende Ansatz, den es in dieser Art noch nicht gab», sagt Lars Valentin. Gemeint ist damit, dass CURA ein Begegnungszentrum für Betroffene jeglicher chronischer Erkrankungen ist, neben Krebs z.B. also auch von Diabetes oder respiratorischen Erkrankungen, und nicht nur für ein Krankheitsbild.

«Wir verstehen uns primär als Gesundheitsinstitution für sozialtherapeutische Angebote und Beratung. Man kann aber

«Betroffene brauchen Zeit, um die Erkrankung in ihr Leben und in ihren Alltag zu integrieren.»

Lars Valentin, Leiter von CURA

auch einfach vorbeikommen und hier sein», erklärt Lars Valentin. Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen, denn chronisch Kranke rutschen häufig in die Einsamkeit ab. Bei CURA finden sie einen Ort, um Kontakte zu pflegen.

«Es besteht klar ein Bedarf an solchen ganzheitlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten», so Lars Valentin. Die Besucherzahlen bestätigen, dass hier bisher eine Lücke in der regionalen Gesundheitsversorgung bestand. Obwohl kurz nach der Eröffnung der Lockdown kam, konnte CURA bereits im ersten Betriebsjahr 2000 Besucher/innen und Ratsuchende verzeichnen, 2022 waren es bereits 7500 und die Nachfrage steigt stetig weiter. ●

Klassische und hochspezialisierte Methoden der Physiotherapie

«Am Claraspital schätzen wir die Möglichkeit, in einem engen wechselseitigen Austausch mit dem Ärzteteam und dem Pflegedienst stehen zu können. Ein grosser Mehrwert für unsere Patientinnen und Patienten. So erhalten wir alle für unsere Behandlungen erforderlichen Informationen direkt und können noch gezielter behandeln und begleiten.»

Norbert Bodemann, Leiter Physiotherapie



Schmerzen, Funktionseinschränkungen des Bewegungsapparates, Defizite bezüglich Kraft und Ausdauer sind nur wenige Beispiele, die mit physiotherapeutischen Massnahmen positiv beeinflusst werden können. Physiotherapie greift hierfür auf einen natürlichen Mechanismus zurück, wonach ein von aussen gesetzter, gezielter Reiz (manuelle Techniken verschiedenster Art, Gleichgewichtsübungen, Ausdauertraining u.v.m.) den Körper zu einer Reaktion animiert.

Die Physiotherapie, wie sie am Claraspital praktiziert wird, bietet neben klassischen auch hochspezialisierte Behandlungsmethoden wie manuelle Lymphdrainage (lymphologische Physiotherapie), Cranio-Sacral-Therapie, viszerale Techniken, Beckenbodenrehabilitation und Atemtherapie an.

Die Therapien finden in ruhigen Einzelbehandlungsräumen oder in einem der grosszügigen Turnsäle statt. «Wir haben in der Physiotherapie optimale räumliche Bedingungen, die unseren Patientinnen und Patienten Ruhe und Intimsphäre geben und uns Physiotherapeuten ein konzentriertes und effizientes Arbeiten ermöglichen», sagt Norbert Bodemann, Leiter der Physiotherapie.

Vielfalt ambulanter und stationärer physiotherapeutischer Methoden

15 Therapeut/innen mit Fort- und Weiterbildungen in vielen verschiedenen Fachbereichen und langjähriger Erfahrung stehen für eine kompetente physiotherapeutische Behandlung zur Verfügung. Nach einer ausführlichen physiotherapeutischen Befundaufnahme werden Behandlungen und Übungsprogramme individuell auf die Patient/innen abgestimmt. Ziele der Behandlungen können die Schmerzlinderung, die Verbesserung von Kraft und Ausdauer, die Entstauung der Extremitäten durch manuelle Behandlung und Kompressionsbandagen, die Verbesserung der Atemfunktion oder die Wiederherstellung der Funktion der Wirbelsäule sein. ●



Hämatologie

Qualifizierte Behandlung bei Bluterkrankungen

Unser Blut erfüllt komplexe und lebenswichtige Aufgaben. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Blutbildung reibungslos funktioniert. Die Hämatologie am Claraspital besitzt das nötige Expertenwissen, um das breite Spektrum von Bluterkrankungen effektiv zu behandeln.



Blut versorgt den Körper mit Sauerstoff, Hormonen und Nährstoffen und ist für die Entsorgung von Kohlendioxid und anderen Abfallprodukten zuständig. Der grösste Anteil des Blutes besteht aus roten Blutkörperchen, welche dafür sorgen, dass der über die Lungen aufgenommene Sauerstoff zu den Organen und in das Gewebe des Körpers gelangen. Die weissen Blutkörperchen helfen, Krankheitserreger abzuwehren, und die Blutplättchen sind für die Blutgerinnung zuständig.

Besteht ein Blutmangel, so leidet der ganze Organismus darunter. Eisenmangelanämien entstehen häufig durch einen chronischen Blutverlust, beispielsweise bei Problemen des Magens, des Darmes oder bei Tumorerkrankungen. «Diese Patientinnen und Patienten kommen zu uns für die weitere Ursachensuche und werden nach Substitution an den richtigen Spezialisten bzw. die richtige Spezialistin verwiesen», sagt Dr. med. Monika Ebnöther, Leitende Ärztin Hämatologie.



MDS Center of Excellence

Die internationale MDS Foundation hat die Hämatologie des Claraspitals als MDS Center of Excellence zertifiziert. In einem MDS Center of Excellence finden Menschen, die unter einer myelodysplastischen Neoplasie leiden, eine optimale Betreuung und Behandlung. Schweizweit gibt es erst vier anerkannte MDS-Zentren.

«MDS liegt mir besonders am Herzen, weil hierfür das Bewusstsein nicht genug vor-

handen ist. Es handelt sich um eine äusserst ernstzunehmende Erkrankung, die möglichst früh erkannt werden sollte», sagt Dr. Stefani Parmentier, Leitende Ärztin Hämatologie. Bei MDS handelt es sich um eine heterogene Erkrankung, deshalb ist auch die Therapie vielfältig. Neben Bluttransfusionen kommen Epo sowie neue, teilweise sehr wirksame Medikamente zum Einsatz.

Eine weitere sehr häufige Form von Knochenmark- und Bluterkrankung ist das Multiple Myelom, das von den Plasmazellen im Knochenmark ausgeht. Im Claraspital

wird zudem die am häufigsten vorkommende Form von Lymphdrüsenkrebs, das Non-Hodgkin-Lymphom (NHL), behandelt. Dabei gibt es viele verschiedene Ausprägungen, die unterschiedlich behandelt werden müssen. So kann sich beispielsweise der Krebs nur im Knochenmark befinden, bei einer anderen Form ist hingegen primär das Blut davon betroffen. «Die gute Nachricht ist», so Dr. Parmentier, «dass bei der Behandlung der verschiedenen Formen von Blut- und Lymphdrüsenkrebs grosse Fortschritte gemacht werden. Insbesondere im Bereich der Antikörpertherapien zeigen sich beeindruckende Erfolge.»

Weitere Formen der Anämie entstehen bei Vitamin-B12- und Folsäure-Mangel, Niereninsuffizienz oder chronischen Entzündungen, beispielsweise bei rheumatoider Arthritis oder Morbus Crohn. Bei einer meist erblichen Eisenüberladung des Körpers bekommen die Patient/innen hingegen Aderlässe, damit das Eisen ausgeschieden wird.

Blutkrankheiten im engeren Sinn entstehen durch eine fehlgesteuerte und krankhafte Blutbildung, was zu einer übermässigen Produktion an krankhaften Zellen im Sinne einer »akuten« oder »chronischen« Leukämie (z.B. AML oder CLL) oder einer myeloproliferativen Neoplasie (MPN) führen kann; es kann aber auch zu einer »Fehlproduktion« des Knochenmarks kommen, welches dazu führt, dass zu wenige funktionsfähige Zellen ins Blut gelangen, wie z.B. bei einer myelodysplastischen Neoplasie (MDS).

Die hilfreichsten Untersuchungen sind die Beurteilung eines peripheren Blutausstriches, vor allem aber die Knochenmarkuntersuchung. Die Kenntnis derselben und der entsprechend krankmachenden Mechanismen erlauben neben chemotherapeutischen Massnahmen und Transfusionen immer mehr spezifische Therapien, welche gezielt die kranken Zellen hemmen bzw. zerstören oder gar dabei helfen, dass die Zellen wieder normal ausreifen können. «Dies hat dazu geführt, dass die chronische myeloische Leukämie als früher tödliche Erkrankung zu ca. 50% heilbar geworden ist», sagt Monika Ebnöther.

Der grösste Teil der Patient/innen hat eine lymphatische Neoplasie, auch Lymphom genannt, deren Behandlung neben klassischen Chemotherapien zunehmend ein breites Spektrum neuer, gezielt wirkender Therapien umfasst wie die BTK- oder BCL2-Inhibitoren, speziell hergestellte («bispezifische») Antikörper oder auch die CART-Zellen. Dies hat zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität wie auch des Überlebens der Patient/innen geführt. ●

«Die Patientinnen und Patienten kommen zu uns für die weitere Diagnostik und Behandlung.»

Dr. med. Monika Ebnöther,
Leitende Ärztin
Hämatologie





«Weniger Zucker wirkt sich positiv auf unsere Gesundheit aus.»

Interview mit PD Dr. phil. II Anne Christin Meyer-Gerspach und PD. Dr. med. Bettina Wölnerhanssen, Co-Forschungsleiterinnen der St. Clara Forschung Metabolik/Gastroenterologie



Was ist das Gefährliche an Zucker?

AM: Übermässiger Zuckerkonsum ist für diverse Organsysteme gesundheitsschädigend und mitverantwortlich für die Entstehung von Karies, Übergewicht, Diabetes, Blutfettstörungen, Bluthochdruck, Fettleber und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Zucker ist heutzutage in zahlreichen Lebensmitteln enthalten. Wieviel darf man davon zu sich nehmen?

AM: Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, die Menge von ca. 25 bis 50 g Zucker am Tag für Erwachsene und 10 g am Tag für Kinder nicht zu überschreiten. Um sich das konkret vorzustellen: Erwachsene könnten täglich nie mehr als zwei kleine Fruchtjoghurts oder eine Flasche Apfelsaft-

schorle zu sich nehmen und Kinder ein Glacé-Cornet essen, um den empfohlenen Zuckerpegel nicht zu überschreiten. Die Schweizer Bevölkerung nimmt im Schnitt mehr als doppelt so viel zu sich (100–160g/Tag).

Wie kann man auf eine zuckerreduzierte Ernährung umstellen?

AM: Man kann viel erreichen, wenn man anstelle von Süssgetränken nur Wasser oder ungezuckerte Tees zu sich nimmt. Grundsätzlich ist es sinnvoll, so wenig wie möglich industriell verarbeitete Produkte zu sich zu nehmen. Man kann beispielsweise einen fertigen Fruchtjoghurt ersetzen durch einen Naturjoghurt oder Quark und ihn mit frischen Früchten anreichern. Nach und nach erhält man ein anderes Geschmackempfinden, das Bedürfnis nach Süßem wird reduziert, weil sich die Geschmackssensoren auf der Zunge wieder erholen.

Kann man auf Zuckeralternativen zurückgreifen?

BW: Bei den Zuckeralternativen unterscheidet man zwischen künstlichen Süsstoffen (z.B. Sucralose) und natürlich vorkommenden Zuckeraustauschstoffen. Es gibt Hinweise, dass einzelne künstliche Süsstoffe langfristig eingenommen einen negativen Effekt auf den Blutzuckerspiegel und auf unsere Darmbakterien haben könnten. Die Zuckeraustauschstoffe Xylit und Erythrit kommen natürlich in Früchten, Käse oder Pilzen vor und sind seit über 100 Jahren bekannt. Xylit («Birkenzucker») und Erythrit verfügen also über eine einzigartige Kombination von Eigenschaften: Sie haben praktisch keinen Effekt auf den Blutzuckerspiegel und auf das Insulin, wenig oder keine Kalorien und dennoch eine sättigende Wirkung.





Forschen für eine wirksamere Behandlung

Um Krankheiten besser zu verstehen, Behandlungskonzepte zu verbessern und neuartige Therapien zu entwickeln, ist Forschung unabdingbar. Mit der St. Clara Forschung hat das Claraspital, universitäres Lehr- und Forschungsspital der Universität Basel, ein renommiertes Forschungsinstitut aufgebaut, das diverse interdisziplinäre Studien ins Leben ruft und sich an zahlreichen nationalen und internationalen Projekten beteiligt. Hauptsächliche Forschungsgebiete sind die

Krebsforschung, die metabolische Forschung sowie die chirurgische und gastroenterologische Forschung. Das Claraspital wurde als eines von wenigen privat geführten Spitälern zum Zentrum der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK) gewählt. Damit wird anerkannt, dass sich das Tumorzentrum des Claraspitals seit Jahren zum Vorteil der Patientinnen und Patienten aktiv an der patientenbezogenen Forschung beteiligt.

Was ergeben Ihre aktuellen Forschungen zu dem Thema?

BW: In einem Projekt untersuchen wir unter anderem die Auswirkungen von Xylit und Erythrit auf den Stoffwechsel. Wir konnten erstmalig zeigen, dass die akute Einnahme von Xylit und Erythrit die Freisetzung von sättigenden Hormonen aus dem Dünndarm – genau wie Zucker – stimuliert. Dieser Effekt wird bei künstlichen Süsstoffen nicht beobachtet.

In einer weiteren Studie haben wir die Auswirkungen einer regelmässigen Einnahme von Erythrit und Xylit (über 5–6 Wochen) bei übergewichtigen Patientinnen und Patienten mit und ohne Prädiabetes (Vorstufe von Diabetes) auf den Blutzucker, die Blutfette und die Darmflora untersucht. Wir konnten zeigen, dass die beiden Substanzen die Darmflora und die Blutfette nicht beeinflussen, sich aber der Blutzucker bei Patientinnen und Patienten mit einem Prädiabetes unter regelmässiger Einnahme von Xylit verbessert. ●

«Essen ist für Patientinnen und Patienten ein ganz wichtiges Thema, gerade im Spital: Hier können sie, anders als bei vielen medizinischen Fragestellungen, mitreden und haben eine klare Meinung zur Qualität der Mahlzeiten. Für uns in der Küche des Claraspitals ist es für ein optimales Essenserlebnis sehr wichtig, die Wünsche und Bedürfnisse, aber auch die medizinischen Hintergründe unserer Gäste zu kennen. Unsere vielen versierten Mitarbeitenden können für jede Kostform das Beste für die Patientinnen und Patienten herausholen, und zwar nicht nur vom Geschmackserlebnis her, sondern beispielsweise auch von der Optik.»

Hermann Fritz, Leiter Küche



Gross im Erkennen kleinster Veränderungen



«Wir sind ein spezialisiertes Tumordiagnostikzentrum», erklärt Dr. med. Kwadwo Antwi, Leiter Nuklearmedizin. Nuklearmedizinische Methoden werden angewandt, um die Funktion eines Organes zu messen, die Durchblutung darzustellen oder Strukturen mit verändertem Stoffwechsel wie Tumore, Metastasen oder Entzündungsherde aufzuspüren. Sie geben auch Auskunft über den Behandlungserfolg einer Chemo- oder Strahlentherapie.

Am Claraspital werden verschiedene Verfahren eingesetzt. Das Grundprinzip ist dasselbe: Radioaktiv markierte Substanzen werden intravenös verabreicht. Sie konzentrieren sich an den Stellen im Körperinnern, wo die meiste Energie verbraucht wird. Mittels einer speziellen Kamera werden kleinste Mengen von Radioaktivität gemessen, durch einen Hochleistungsrechner in ein Bild umgewandelt und dargestellt. «In der Nuklearmedizin nutzen wir dazu PET-(Positronen-Emissions-Tomografie-) Untersuchungen, die uns Schnittbilder des Körpers liefern. Mit dem PET-CT-Gerät, einer Kombination aus PET und Computertomografie (CT), können wir beispielsweise die exakte Position, Grösse, Aktivität und Ausbreitung einer Tumorerkrankung erkennen.»

Die Nuklearmedizin des Claraspitals bietet hierfür einen hochmodernen Gerätepark, vergleichbar mit jenem des Universitätsspitals Zürich. «Die Detektoren der neuen Geräte verfügen über eine noch höhere Empfindlichkeit, was die Genauigkeit der Diagnostik verbessert und es gleichzeitig ermöglicht, die Dosis der Radiopharmaka zu verringern. Dadurch sinkt die Strahlenbelastung für die Patientinnen und Patienten weiter, was die Untersuchung noch schonender macht.»

« In der Radiologie haben wir die Patientinnen und Patienten ganzheitlich im Blick», erklärt Prof. Dr. med. Martin Hoffmann, Chefarzt Radiologie und Nuklearmedizin und Leiter Querschnittbereich. «Wir nehmen den ganzen Körper beziehungsweise alle Strukturen, die in einer Untersuchung abgebildet werden, wahr. Dabei sind herausragende analytische Fähigkeiten und ein grosses Wissen über die Erscheinungsformen von Erkrankungen gefragt.»

Die Radiologie des Claraspitals ist spezialisiert auf die Diagnostik von Erkrankungen der Bauch- und Beckenorgane, auf onkologische Fragestellungen sowie auf radiologische Interventionen.

Die Kombination modernster Geräte mit umfassendem Fachwissen ist die Basis für eine Diagnostik und Behandlung auf höchstem Niveau. Das Claraspital verfügt über modernste bildgebende Verfahren wie Angio-Hybrid-CT, Spektral-CT, Magnetresonanztomografie (MRI), Computertomografie (CT), Ultraschall, Mammografie, Interventionseinheit/ Durchleuchtung und konventionelles Röntgen. Platz gibt es zum Glück genug: Im Erdgeschoss wurde die Radiologie ausgebaut und der Röntgenbereich vergrössert. Die räumliche Nähe der Notfallstation zu Radiologie und Nuklearmedizin sorgt für eine noch raschere Abklärung der Notfallpatient/innen und für eine noch bessere Betreuungsqualität.

«Wir sind Teil eines ganzen Tumor-Therapiekonzeptes: Es gibt den Chirurgen, der die erkrankten Teile rauschneidet, der Radiologe kann die erkrankten Stellen mit einer Intervention sozusagen rausbrennen, die Onkologen zerstören die Tumorzellen mit medikamentösen Therapien und dann gibt es noch die Bestrahlungstherapie. Nicht immer gelingt es, eine Tumorerkrankung vollständig zu heilen. Mit den modernen Behandlungsmöglichkeiten schaffen wir es aber, ein Leben über viele Jahre mit dem Krebs zu ermöglichen.»

Prof. Dr. med. Martin Hoffmann,
Chefarzt Radiologie und Nuklearmedizin



Die hochtechnologische Medizin kann bei Patient/innen Ängste und das Gefühl von Anonymität hervorrufen. «Dem entgegenen wir im Claraspital mit individueller Betreuung und nehmen uns für jede Patientin und jeden Patienten so viel Zeit wie möglich», erklärt Prof. Hoffmann. Eine vollwertige Ambient-Lösung und verkürzte Untersuchungszeiten sowie Ablenkung und Information über den Untersuchungsablauf durch Bild- und Tonsignale helfen dabei. ●

Bildgeben und behandeln

Bei der interventionellen Radiologie handelt es sich um therapeutische Eingriffe mithilfe radiologischer Techniken. Eine Spezialisierung des Claraspitals ist die Ablation, mit der es gelingt, Tumore auf schonende Weise gezielt zu zerstören. «Dafür bringen wir Nadeln in den Tumorherd ein. Vorne an der Nadel befindet sich ein Mikrowellensender, mit dem man die Tumorzellen zerstören kann», erklärt Prof. Martin Hoffmann. Eine weitere modernste Krebsbehandlung kommt zum Zug, wenn die ganze rechte Leberhälfte von Krebs befallen ist. «In diesem Fall verschliessen wir mit einer Intervention die Lebervene und die Pfortader und hängen so den Tumor von der Blutversorgung ab. Anschliessend warten wir zwei bis vier Wochen, bis die gesunde linke Leberhälfte auf das Doppelte angewachsen ist, sodass die Chirurgen den rechten Teil herausoperieren können.

Gute Aussichten

Das Claraspital bildet spitalweit jährlich über 120 Lernende aus, darunter natürlich viele Pflegefachpersonen und Assistenzärzt/innen, aber auch Physiotherapeut/innen, medizinisch-technische Radiologiefachpersonen, biomedizinische Analytiker/innen oder Apothekerassistent/innen.



Im Spotlight: die Pflege als grösste Berufsgruppe

Das Claraspital bietet die Diplomausbildung zur dipl. Pflegefachperson, die Grundausbildung zur Fachperson Gesundheit und die studienbegleitende Praxisausbildung zur Pflegefachperson BScN an. Der definierte Lern- und Arbeitsort für die Auszubildenden auf einer Bettenstation ist die «Lerninsel». Hier wird das neu erworbene Wissen direkt am Patientenbett in die Praxis umgesetzt, reflektiert und dokumentiert. Die Berufsbildenden unterstützen und begleiten die Auszubildenden kontinuierlich.

Fortbildungen für den Pflegedienst sind ein fester Bestandteil des Qualitätsmanagements der Bettenstationen. Und mit dem in der Nordwestschweiz einzigartigen Bildungsangebot «Wiedereinstieg Pflege» ermöglicht das Claraspital diplomierten Pflegefachpersonen nach einer Berufspause, Sicherheit für die Rückkehr in den Pflegeberuf zu erlangen.

Ärztliche Weiterbildung als eines der Herzstücke

Ein Herzstück im Spital ist die ärztliche Weiterbildung. Was viele nicht wissen: Das Claraspital bildet verhältnismässig gleich viele angehende Ärzt/innen aus wie das Universitätsspital. Im Claraspital werden Assistenzärzt/innen in Chirurgie, Innere Medizin, Gastroenterologie, Onkologie, Pneumologie, Urologie, Radiologie und Nuklearmedizin ausgebildet. Dieses Engagement wurde mit dem Titel «Universitäres Lehr- und Forschungsspital der Universität Basel» anerkannt. Das Claraspital ist eine vom Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung zertifizierte Weiterbildungsstätte. Ein weiterer Teil der Fortbildung und qualitätsbildendes Element sind die mehrmals pro Woche stattfindenden interdisziplinären Tumor- und Indikationskonferenzen.



Empathie trifft auf exzellenten Service

Die Hotellerie hat einen grossen Einfluss auf das Befinden der Patient/innen, denn mit ihren Dienstleistungen und Angeboten ermöglicht sie ihnen eine kleine Ablenkung von ihrer Erkrankung. Das Verwöhntwerden, den auf sie ausgerichteten Service und das vielfältige kulinarische Angebot schätzen unsere Patient/innen sehr.

Die Hotellerie des Claraspitals verwöhnt Patient/innen an vielen sichtbaren und unsichtbaren Stellen mit exzellenten Dienstleistungen und persönlichem Service: angefangen beim Empfang an der Rezeption, über die Begleitung der Patient/innen beim Ein- und beim Austritt, die professionelle Beratung bei der Menübestellung, die breite Auswahl frisch zubereiteter Speisen aus der eigenen Küche bis hin zu den blitzsauberen und freundlich eingerichteten Zimmern und Räumlichkeiten. Diverse Serviceannehmlichkeiten während des gesamten Aufenthalts bis hin zum Austritt runden das Angebot ab.

«Unsere Denkhaltung entspringt der gehobenen Hotellerie und Gastronomie: Wir geben alles für unsere Gäste und wissen, dass oft kleine Aufmerksamkeiten den grossen Unter-

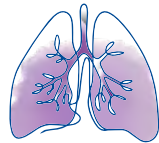
«Oft sind es die kleinen Dinge, die den grossen Unterschied machen.»

Yvonne Viret, Leiterin Hotellerie

schied machen können», erklärt Yvonne Viret, Leiterin Hotellerie. Neben Professionalität sind Herzlichkeit und Authentizität sehr wichtig, um selbstverständlich und empathisch mit den zum Teil sehr belasteten Patient/innen zu kommunizieren. Auf diese Weise wird das Klima des Vertrauens und der Wertschätzung im Claraspital unterstützt. ●

Für ein besseres Atmen

Wer nur schon einmal eine erkältungsbedingte Bronchitis hatte, weiss, wie unangenehm es ist, wenn man nicht mehr frei atmen kann. Menschen, die unter einer Atemwegserkrankung leiden, verlieren viel an Lebensqualität. In der Pneumologie/Thoraxchirurgie des Claraspitals finden alle, die mit einer Lungen- oder Atemwegserkrankung zu kämpfen haben, die bestmögliche Betreuung.



Die Pneumologie des Claraspitals bietet ambulante und stationäre Abklärungen und Behandlungen für das komplette Spektrum an Lungen- oder Atemwegserkrankung an – von allergischem Asthma über Brustfell- oder Lungenentzündung sowie COPD über schlafbezogene Atemstörungen bis hin zu Lungenkrebs.

«Wir können unseren Patientinnen und Patienten die modernste Diagnostik im Lungenfunktionslabor und in der Bronchoskopie (Lungenspiegelung) anbieten, einschliesslich der Möglichkeit des endobronchialen Ultraschalls. Auch die Abklärung und die Behandlung sämtlicher Erkrankungen des Brustfells und der Brusthöhle gehören zu unseren Standardverfahren, ebenso wie die Indikationsstellung und Anpassung von Heimventilationen für Patientinnen und Patienten

mit akuten und chronischen Atemversagen», erklärt Prof. Dr. med. Sebastian Ott, Chefarzt Pneumologie und Leiter der Abteilung.

Patient/innen mit schlafbezogenen Atemstörungen, wie etwa Schlafapnoe, finden kompetente Hilfe in einer gemeinsam mit der Lungenliga beider Basel angebotenen Sprechstunde. Für chronisch Lungenerkrankte steht mit dem physiotherapeutischen Angebot der ambulanten pulmonalen Rehabilitation eine medizinisch begleitete Trainingstherapie zur Verfügung. Schliesslich finden Raucher/innen, die mit dem Nikotinkonsum aufhören möchten, im Claraspital kompetente Beratung und medikamentöse Unterstützung.

Pneumologie und Thoraxchirurgie gemeinsam

«Die Zusammenarbeit zwischen Thoraxchirurgie und Pneumologie ist am Claraspital sehr intensiv und reicht von der Sprechstunde über die Operation bis zur Entlassung, erklärt Prof. Dr. med. Gregor Kocher, Chefarzt Thoraxchirurgie. «Für unsere Patientinnen und Patienten bedeutet dies eine kontinuierliche Betreuung, was sehr geschätzt wird.»



Prof. Dr. med. Sebastian Ott



Lungenkrebs ist eine der häufigsten Tumorarten, die rasche und modernste Therapien erfordert. Die Behandlung dieser Krebsform ist ein Schwerpunktgebiet am Claraspital. In den meisten Fällen geht es darum, den Tumor zu entfernen – das ist im Frühstadium die beste Behandlung. Die Heilungschancen sind gut, sie liegen bei 90%. Das operative Spektrum umfasst sämtliche Verfahren von der minimalinvasiven Lungenteilentfernung bis zur Entfernung eines gesamten Lungenflügels. Bei kleinen Tumoren achtet man heute darauf, möglichst wenig Lungengewebe zu entfernen, um die Lungenfunktion zu erhalten.

Für diese unterschiedlichen Krankheitsbilder braucht es top ausgebildetes Fachpersonal, um die bestmögliche Behandlung anbieten zu können. «Mit unseren Fachexpertinnen und Fachexperten können wir als Kompetenzzentrum die interdisziplinäre Komplettbehandlung der Lunge anbieten», sagt Prof. Dr. med. Sebastian Ott. «Wir ergänzen uns ideal, sowohl in unserem Wissen als auch in den Vorgehensweisen – davon profitieren unsere Patientinnen und Patienten.» ●

« Die Zusammenarbeit zwischen Thoraxchirurgie und Pneumologie ist am Claraspital sehr intensiv und reicht von der Sprechstunde über die Operation bis zur Entlassung. »

Prof. Dr. med. Gregor Kocher, Chefarzt Thoraxchirurgie



Kardiologie

Am Puls des Lebens

«Für Patient/innen mit Herz-
erkrankungen ist eine schnelle
und kompetente Versorgung
essentiell. Die räumliche Nähe
und enge interdisziplinäre
Zusammenarbeit von Notfall
und Kardiologie mit Herzkatheter-
labor sind im Claraspital ideal
für eine rasche und qualitativ
hochstehende Behandlung.»

PD Dr. med. Lukas Altwegg, Chefarzt Kardiologie

Rasch und richtig reagiert

Der 58-jährige Simon Meier ist im Garten beim Blumen-giessen, als er plötzlich starke Schmerzen im linken Brustbereich verspürt. Er ruft seine Frau, die umgehend die Notfallnummer 144 alarmiert. Die Rettungssanitäter/innen informieren den Notfall des Claraspitals, dass sie einen Patienten mit Verdacht auf Herzinfarkt bringen werden, und fahren das Spital so rasch wie möglich an. Das Vorgehen bei Verdacht auf Herzinfarkt ist im Notfall des Claraspitals genau festgelegt. Das gibt Sicherheit, weil so alle Beteiligten genau wissen, was sie zu tun haben.

Zunächst werden Herrn Meier standardmässig ein paar Fragen gestellt. Dann wird er an den Monitor angeschlossen, Blut wird ihm abgenommen und ein Elektrokardiogramm gemacht. Das EKG bestätigt, dass ein Herzinfarkt vorliegt, bei dem es sofort zu handeln gilt. Der Notfall-Kaderarzt nimmt umgehend Kontakt mit seinen Kolleg/innen der Kardiologie auf, das Notfall-Team schliesst Herrn Meier an den Defibrillator an und bringt ihn ins Herzkatheterlabor.

Das Herz-Team dort ist rund um die Uhr einsatzbereit. Bei Simon Meier wird eine Koronarangiografie vorgenommen,

ein Verfahren, das mithilfe von Kontrastmitteln den Innenraum der Herzkranzgefässe sichtbar macht. Damit können Einengungen, Verschlüsse und Anomalien in den Gefässen festgestellt und in der gleichen Sitzung auch mit Ballons und Stents behandelt werden. Bei den meisten Patient/innen mit einem akuten Herzinfarkt ist die Koronarangiografie mit anschliessender Öffnung der verschlossenen Gefässe die beste Therapie, weshalb sie auch zum Standard geworden ist. Erfolgt die Koronarangiografie innerhalb von zwei Stunden nach Schmerzbeginn, kann der/die Patient/in einen Herzinfarkt ohne wesentliche bleibende Schäden des Herzens überleben.

Der Eingriff dauert knapp eine Stunde, anschliessend wird Simon Meier zur Überwachung auf die in unmittelbarer Nähe gelegene Intensivstation gebracht. Weil keinerlei Komplikationen auftreten, kann er nach einer Woche in die Zurzach-Rehaklinik am Claraspital wechseln und nach weiteren drei Wochen wieder nach Hause. Simon Meier hatte Glück im Unglück – seine Frau hat sofort richtig reagiert und die Behandlung erfolgte schnell genug, sodass keine Komplikationen eintraten und der Herzinfarkt nicht zu einer Herzschwäche führte. ●

Ein breites Behandlungsspektrum

«Wir bieten eine erweiterte und qualitativ hochstehende kardiologische Grundversorgung an. Diese umfasst Leistungen von der ambulanten Abklärung über die spezialisierte Bildgebung bis hin zur invasiven Therapie», sagt PD Dr. Lukas Altwegg, Chefarzt Kardiologie. «Bei letzterem liegt der Behandlungsfokus bei uns auf erworbenen Herzkrankheiten, allen voran der koronaren Herzkrankheit.» Dabei werden verengte Stellen in den Herzkranzarterien über feine Katheter mittels Ballonen aufgedehnt und mit Gefässstützen versorgt, von denen einige sogar selbstauflösend sind. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Implantation und Nachsorge von Herzschrittmachern, Defibrillatoren und Geräten zur kardialen Resynchronisation dar, wie sie bei Herzrhythmusstörungen bzw. zur Verbesserung von Symptomen und Prognosen bei schwerer Herzschwäche eingesetzt werden.



Alles unter einem Dach – auch in der Rehabilitationsphase

In den Räumlichkeiten des Claraspitals betreibt Zurzach Care eine unabhängige Klinik für stationäre internistische und onkologische Rehabilitation, die auch für Patientinnen und Patienten anderer Spitäler offensteht. Damit komplettiert das Claraspital die gesamte onkologische Behandlungskette mit der Diagnostik sowie kurativen und palliativen Therapien und der Pflege unter einem Dach. Der Chefarzt der neuen Rehaklinik am Claraspital, Dr. med. Stephan Erni, berichtet im Interview über das neue Angebot.



Dr. Erni, worum geht es bei der Rehaklinik Basel am Claraspital?

Grundlegend geht es darum, den Menschen nach einer Akutbehandlung im Spital so schnell wie möglich die notwendigen Rehabilitationsmassnahmen zugänglich zu machen. Das Claraspital ist eine Topadresse, wenn es um die Innere Medizin und die Onkologie oder die Chirurgie geht. Im Gegenzug können wir von Zurzach Care Expertise in der Rehabilitation bieten. Die Rehaklinik Basel hilft Patientinnen und Patienten, direkt im Anschluss an eine Akutbehandlung schneller wieder in den Alltag zurückzufinden.

Für welche Patientinnen und Patienten ist das Angebot geeignet?

Vor allem für internistische Patientinnen und Patienten, die an schweren mehrsystemischen Krankheiten leiden. Da geht es beispielsweise um Magen-Darm-, Leber- oder Nierenerkrankungen. Unser Leistungsauftrag richtet sich an Personen, die schwere Infektionen hatten oder an Krebs erkrankt sind und Unterstützung brauchen. Auch postoperative Patientinnen und Patienten sind willkommen. Alle Menschen, die zu uns kommen, möchten wieder selbstständig sein. Wir arbeiten gemeinsam mit ihnen auf dieses Ziel hin und berücksichtigen dabei die persönlichen und medizinischen Ressourcen.

Was können Patientinnen und Patienten von der Rehaklinik Basel erwarten?

Sie können erwarten, dass wir bereits vor ihrem Eintritt bei zu uns in engem Kontakt mit den behandelnden Ärztinnen

und Ärzten stehen. Dadurch wissen wir genau, worum es geht und welches ihre Bedürfnisse sind. Wir können vom ersten Tag an mit einem individuell angepassten Aufbau-training starten.

Welche Therapieangebote sind geplant?

Unsere Basistherapien sind einerseits Physio- und Ergotherapie, bei denen Alltagsfertigkeiten geschult werden. Auch die Ernährungsberatung ist wichtig und hilft im Genesungsprozess. Zusätzlich arbeiten wir mit der Kreativ-, Musik- und Malthherapie des Claraspitals zusammen. Bei den Therapien geht es vor allem darum, den Menschen Inspiration zu geben und zu zeigen, wo sie trotz allem selbstwirksam sein können. So versuchen wir, unsere Patientinnen und Patienten individuell in ihren Alltag zurückzuführen. ●



Unsere Tochter- und Schwesterunternehmen:



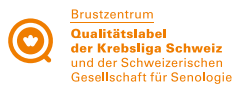
st Clara Forschung



Das Claraspital ist Kooperationspartner der Krebsliga beider Basel



Zertifizierte Qualität



Tumorzentrum

Onkologie/Hämatologie, Radioonkologie, Ambulatorium Onkologie/
Hämatologie, Psychoonkologie, Kunsttherapie, Musiktherapie,
MDS-Zentrum, spezialisierte Palliative Care

24-Stunden- Notfallstation

**(Interventionelle)
Radiologie/
Nuklearmedizin**
Mammografie-Screening

Begegnungszentrum CURA

**Allg. Innere Medizin /
Endokrinologie**

Ernährungszentrum

Physiotherapie

Urologie

Prostatakrebszentrum,
Nierenkrebszentrum

Spezialpflege

**Pneumologie/
Thoraxchirurgie**

St. Clara Forschung

Intensivmedizin

Anästhesie

Kardiologie

Herzkatheterlabor

Palliativstation

Gynäkologie

Urogynäkologie, Brustzentrum

Clarunis – Universitäres Bauchzentrum Basel

Viszeralchirurgie, Gastroenterologie, Darmkrebs-, Pankreas- und
Ösophaguskarzinomzentrum, Referenzzentrum für bariatrische und
metabole Chirurgie, Beckenbodenzentrum, Hernienzentrum

Spezialpflege



St. Claraspital
Kleinriehenstrasse 30
Postfach, CH-4002 Basel
T +41 61 685 85 85
scs@claraspital.ch
www.claraspital.ch

